

Laudatio anlässlich der Ausstellung:

Heiko Günther “von innen nach außen auf abstrakten Wegen”

im Hauptgebäude der Hochschule Mittweida 2019

Meine Damen und Herren,
liebe Kunstfreunde,

die Meisten von uns haben schon viele Laudationen gehört und wissen um ihre Länge und oft auch deren Leere. Deswegen will ich in hoffentlich kurzen Worten möglichst ehrlich zu Ihnen sein. Zunächst einmal – es ist meine erste Laudation, zumal noch von einem Kollegen, der mir erst seit wenigen Monaten bekannt ist. Aber, um es mit der Ehrlichkeit weiter ernst zu nehmen, dafür ist er mir in der kurzen Zeit recht „nahe“ geworden. Zum einen räumlich, denn er arbeitet indessen wöchentlich an seinem Platz in meinem Atelier im Refugium Ehrenberg. Zum anderen ist er mir auf andere Art „nahe“ und vor allem geschätzt geworden. Man könnte es Wellenlänge, Seelenverwandtschaft oder irgendwie artverwandte künstlerische Energie nennen. Wie auch immer, es macht Spaß ihm bei seiner Arbeit zuzusehen, mit ihm darüber zu diskutieren und die Ergebnisse in den Bildern wiederzuentdecken. Jetzt wissen Sie zumindest schon einmal, warum ich gern diese Laudatio für Heiko Günther halte. Aber Sie wissen noch nicht viel über den Künstler Heiko Günther.

Meist ist es im Kunstbetrieb so (und da spreche ich jetzt mit doch ein paar Jährchen Erfahrung): Um etwas über den Künstler zu verstehen und zu äußern, betrachtet und analysiert man seine Objekte, stellt gewagte Thesen über psychische und gesellschaftliche Hintergründe auf und versucht noch den einfachsten Klecks als Statement für die Freiheit der Kunst oder als zutiefst philosophische Formel zu erklären. Genau das möchte ich nicht machen. Denn Sie werden selbst viel Gelegenheit haben, Heiko Günthers Bilder anzuschauen und darüber zu befinden. Warum? Weil Heiko Günther eben nichts mit dem Kunstbetrieb gemein hat und weil ich genau das an ihm so schätze. Um diesen Künstler wirklich zu verstehen, denke ich, muss man sich Heiko Günthers Leben und Arbeitsweise anschauen. Für mich ist dies auch leicht zu behaupten, lernte ich ihn doch auch genau in dieser Reihenfolge kennen: Die Person, den disziplinierten „Kunst-Werker“ und später erst die raffiniert versteckten Inhalte seiner Bilder. Folgen Sie mir also bitte durch diese 3 Aspekte und Sie werden mit etwas Zeit später sehen, dass diese Trennung sich letztlich bei Heiko Günther in Auflösung befindet.

Vita:

Geboren ist er am 1979 in Borna bei Leipzig, aufgewachsen in Frohburg und heute lebt er mit seiner Familie in Rochlitz.

1986 bis 1996 Realschule in Frohburg,

1996 bis 1999 Abitur am Beruflichen Gymnasium Espenhain,

1999 bis 2000 Wehrdienst bei der Bundeswehr,

2000 bis 2002 Ausbildung zum Landwirt

2002 bis 2007 Studium an der MLU Halle/Wittenberg mit Abschluss als Dipl. Agraringenieur,

2007 und bis Okt. 2014 Arbeit in einem großen Agrarbetrieb in Frohburg (Betrieb der Biogasanlagen) ... Soweit ein recht normaler Lebenslauf. Anzumerken sind die vielen Zeichnungen in der Kindheit und eine hohe Kunstaffinität in der Schulzeit. **Doch ...**

2014 hat er dann die Notbremse gezogen und seinen ungeliebten Job aus gesundheitlichen Gründen gekündigt. Er zog damit drastische Konsequenzen aus den vielen beruflichen, wie familiären Widersprüchen. Bis dahin jedoch hatte er viele Einblicke in ein zutiefst verlogenes und marodes

Wirtschaftssystem und erlebte ein großes Maß an Selbstaussbeutung. Themen aus dieser Zeit spiegeln sich heute in einigen seiner Bilder wider, wie z.B. „Hauptsache Ihr habt Spaß!“

Es folgte ein Gang ins Ungewisse: Behandlungen begleiteten den Versuch, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: Gesundheit, Familie, das Malen. Heiko Günther brachte den Mut auf, einer zerstörerischen gesellschaftlichen Erwartung zu entfliehen. Er fand zum eigenen Wohlergehen einen anderen Weg abseits gesellschaftlich anerkannte Pfade. Dies klingt erst einmal recht platt, aber überprüfen Sie bitte einmal selbst Ihr determiniertes und auch indoktriniertes Denken bei den Schlagworten: *kein akademisches Kunststudium, Berufsaussteiger, Nahtoderfahrung, psychische Behandlung, berufsunfähig*. Wie gesagt, es sind „Schlagworte“, die einen Menschen schnell auch niederschlagen. Aber Heiko Günther hat außerhalb dieser Schubladen wesentlich mehr zu bieten, womit ich zum nächsten Punkt kommen möchte.

Seine Arbeitsweise:

Wie Sie sich aus seiner Vita denken können, hat der Künstler hier einen recht probaten Grundsatz für seine Kunst entwickelt: Zitat [„*Ich möchte nicht mehr in den Käfig, den sich die Gesellschaft selbst auferlegt hat. Er macht die Menschen zu Sklaven ihrer selbst. Sie verlieren den Bezug zu sich selbst, machen andere für ihre Misere verantwortlich und werden krank.*“] Heiko Günther malt nicht, um erfolgreich zu werden, um zu verkaufen, um ein Stilmittel zu entwickeln, eine Marke aufzubauen ... da wären noch so viele Grundsätze des Kunstbetriebes zu nennen, die auch ich am eigenen Schaffen erlebt habe. Heiko Günther malt, experimentiert, baut und kleckst, weil es ihm Spaß macht und er erfüllt damit die wichtigste aller Regeln in der Kunst, in der es eigentlich gar keine Regeln gibt: Es muss Spaß machen!

Desweiteren muss an seiner Arbeitsweise nicht ein bestimmtes stilistisches Mittel, ein typisch güntherisches Vokabular oder wiederkehrende unverkennbare Symbole genannt werden. Dies kann man nach 5 Jahren auch intensiven Schaffens nach seinem Berufsaussteig nicht erwarten, dies wird sich mit Sicherheit irgendwann ergeben, weil er sehr beständig arbeitet. Damit bin ich aber bei den wesentlichen Aspekten seiner Arbeitsweise, welche viel über seine Person und seine Erfolgsaussichten als Künstler sagen: Disziplin und Kontinuität im Schaffen, höchste Konzentration, geduldige Sorgfalt, experimentierfreudige Offenheit, gelehriges Zuhören, beobachtende Demut, farbenfrohe Lust, engagierte Courage, gesunde Skepsis uvm.

Ich denke damit hat er das beste Rüstzeug für die Kunst. In diesen Künstler können Sie also sicher „investieren“. Schauen wir also jetzt einmal, was bisher mit diesen Kunst-Tugenden entstanden ist:

Zu den Experimenten und Bildern mit Substanz:

Heiko Günthers Bilder lassen sich ganz grob in drei Kategorien einteilen.

Zur Ersten zählend, wären da die Bilder des gestischen Malens auf Leinwand oder Papier, welche stets eine innere Verarbeitung von mitunter schweren Traumata und großen Zweifeln widerspiegeln. Umrahmt von großer Experimentierfreude sind sie zudem tief von Substanz durchdrungen, wenn auch nicht sofort erkennbar. „Vintage World“ zeigt zum Beispiel durch seine interessante Alkoholtropftechnik auf Acrylfarbe die Strukturen einer fremden Welt inmitten eines Ozeans mit dunklem Mond und gleichzeitig durch die lasierenden Farben die verblasste Erinnerung an eine vergangene Zeit. Ein Sinnbild! So auch in dieser Ausstellung: „Tot und Lebendig“, „Abseits“, „Phönix“, „Sein oder Nichtsein“ - passend zur Entstehung dieser Bilder ein Zitat des Künstlers: [„*Mit psychischen Problemen wirst du aber als Versager und faul hingestellt. Es ist immer noch ein Tabuthema. Und das sollte sich dringend ändern. Denn eine Depression oder Traumafolgestörungen sind nun mal kein Beinbruch den jeder offensichtlich sieht und der nach ein paar Wochen wieder verheilt.*“]

Die zweite Kategorie ist die handwerklich Aufwendigste: Heiko Günthers detaillierte Assemblagen und Materialbilder. Ihr klarer Ausdruck und die Verwendung allgemeingültiger Symbole legen nahe, diese Objekte sollen verstanden werden. Der Künstler hat ein Anliegen, oft ein gesellschaftskritisches, denn wie wir aus Heiko Günthers Vita erfahren haben, war sein Leben nicht ohne Brüche und Reibung an seiner Umwelt. Die Bilder „Hauptsache ihr habt Spaß!“, „Wir im Netz“ oder jenes mit dem schreienden Gesicht müssen also nicht näher erklärt werden. Sie schreien ihre Botschaft nach Außen und hoffen auf Gehör. Was der Betrachter hier in der Ausstellung nicht sieht, ist die aufgebrachte große Geduld des Künstlers bei der Entstehung. Wie oft stehe ich im Atelier neben ihm und sage dabei „Du bist verrückt!“.

Die letzte Rubrik von Heiko Günthers Schaffen umfasst die vielen großen und kleinen Experimente, reine Technikversuche, ein „Learning By Doing“, Ausbrüche blanker Malfreude, wie „Innenleben“, „Zerstreut“ oder „Kommen und Gehen“. Oft versucht er sich hier an Verläufen (dem Pouring) und lässt sich überraschen von den Eigenheiten des Materials. Es ist ein entspanntes „Dahintreiben“, wenn auch bewusst und mit viel Vorbereitung. Erfrischend finde ich hierbei immer wieder, wie Heiko Günther im Atelier die Spannung mit der langwierigen und komplizierten Vorbereitung auf die Höhe treibt, um dann den kurzen Moment „herauslaufen“ zu lassen, an dem endlich das Bild selbst unter freudigem Lachen entsteht. Auch diese Bilder haben also ihre künstlerische „Berechtigung“, bringen sie in ihrer Leichtigkeit doch so viel Freude.

Soweit der kurze Einblick zu den Werken des Künstlers. Wir haben ja heute und hier noch die freudige Gelegenheit diese zu sehen und Heiko Günther selbst dazu erzählen zu lassen.

Ich sprach also von 3 Aspekten Heiko Günthers Dasein: Person und Leben, dem disziplinierten, immer lernenden und sorgfältigen Kunstschaffenden und die wachsende Zahl an Bildern voller Substanz und Experimentierfreude. Wie Sie hoffentlich mit der Zeit erfahren werden, löst sich bei ihm genau diese Trennung langsam auf. Ich bin der Meinung, genau das macht einen guten Künstler aus: Die Einheit aus Dasein, Schaffen und Ausdruck! Heiko Günther macht jetzt, was er ist und ist nicht mehr, was er machte.

Ich wünsche ihm viel Erfolg damit und Ihnen genau diese Zeit des Erfahrens!

Danke – Ihr ossada